

Das Mordsweib

Kriminalstück in vier Akten
von Ilona Mayer-Zach

Vier Akte zu je 10 - 12 Minuten. Man kann das Stück als Dinner-Theaterstück aufführen, wo zwischen den Akten z. B. ein Menü serviert wird. Ebenso ist es möglich, Akt I und Akt II zusammenzuziehen (gleiche Bühnenausstattung), danach eine große Pause zu machen und Akt III und IV (gleiche Bühnenausstattung, nur kleine Unterbrechung um Paula zu fesseln) ebenfalls in einem durchzuspielen.

Inhaltsangabe: Paula erholt sich in einer idyllischen Berggegend von der Hitze des hochsommerlichen Großstadtdschungels. Sie besucht einen Keramikmalkurs und lernt dort eine reizende ältere Dame kennen, der das Leben allem Anschein nach böse mitgespielt hat. Die herzliche Dame lädt Paula zu einem gemütlichen Abendessen in ihr Haus ein und nur zu gern kommt Paula der Einladung nach. Doch dann muss sie auf die Toilette und öffnet versehentlich die falsche Tür ...

Hauptrollen: (3 weiblich)

Magda Schweiger, 60+, nimmt am Keramikkurs teil, eine liebenswürdige, robuste Person im Trachtenlook, braun gebrannt, die grauen Haare zu einem Knoten gebunden, sie wirkt sehr agil, lebensbejahend und sie bemüht sich, mit Paula Hochdeutsch zu sprechen.

Paula, 30+, nimmt ebenfalls am Keramikkurs teil. Sie ist an allem interessiert aber nicht sehr geschickt beim Malen. Eine typische Städterin, modisch angezogen, gepflegt, trägt schicke Sandalen, Sonnenbrillen, ev. Sonnenhut.

Heidi, ab 35, Künstlerin, die den Keramikkurs abhält, sympathisch, aber eine Tratschtante. Sie ist hippie-like angezogen, in lila und dunkelroten wallenden Gewändern, die Haare mit einem Tuch umwickelt.

Ausstattung/Bühnenbild:

1. und 2. Akt: Ein uriger Tisch in einem Garten, eine Sitzbank, Sessel. Auf dem Tisch verschiedene Utensilien, die man zum Keramikmalen benötigt (Pinsel, Farben, Wasser, Putztuch etc.). Eine Kommode steht auf der Bühne. Im I. und II. Akt dient sie, mit einem Tuch verdeckt, als Ablage für Malutensilien.

3. und 4. Akt: Ein rustikaler Innenraum: Tisch vom ersten Akt mit Tischtuch, zum Essen gedeckt, Sesseln mit Sitzpolstern, 1 Kommode, Flickenteppiche, Türen, überall hängen und stehen Keramikobjekte mit „Rosen und Vergissmeinnicht“-Motiven. Die Kommode hat eine Schlüsselrolle im IV. Akt.

Orte der Handlung: Das Theaterstück spielt in einem Garten, in dem ein Keramikkurs stattfindet (1. und 2. Akt), dann im Haus von Magda Schweiger (3. und 4. Akt)

Requisiten: getrocknete Rosen und Vergissmeinnicht als Dekoration, Bilder, Keramikteller (ev. aus Karton zugeschnitten) etc. mit „Rosen und Vergissmeinnicht“-Dekor (z. B. mit Filzstiften bemalt).

Ein Paar Wanderschuhe und Socken (II. Akt)

Ein Tablett (II. Akt)

Bild oder Spitzendecke auf der „Tritt ein, bring Glück herein!“ steht (III. Akt)

Eine Pfanne (III. Akt)

Eine Spritze (IV. Akt)

Die Autorin:

Mag. Ilona Mayer-Zach wurde in Graz geboren und absolvierte in Wien das Studium der Publizistik und Kommunikationswissenschaft. Heute lebt und arbeitet sie als freie Autorin und Schriftstellerin in Graz und Wien. Sie veröffentlicht laufend Kriminalromane, Kurzgeschichten, Jahrgangsbände der Reihe „Kindheit und Jugend in Österreich“ (1953, 1963, 1969, 1978, 1984), historische Anthologien, Bühnenstücke sowie literarische Auftragswerke für Unternehmen, Medien und Privatpersonen. So verfasst sie u.a. seit 2009 humorvolle Rätselkrimis für Groß und Klein für die Qualitätszeitung „Die Presse“. Mehr Informationen unter: www.ilona-mayer-zach.net

Ein Mordswelib

Kriminalstück in vier Akten

von Ilona Mayer-Zach

I. Akt

Zwei Frauen an einem Tisch. Magda Schweiger und Paula malen schweigend vor sich hin. Magda malt an einem Teller, Paula an einem Blumentopf. Paula lugt zu Magda hinüber.

Paula (*liest von deren Teller*):

„Rosen und Vergissmeinnicht sind die schönsten Gaben. Magda hat sie abgepflückt, und Anna soll sie haben. Wie schön Sie das geschrieben haben!“

Magda Schweiger

hält mit dem Malen inne, betrachtet nun ebenfalls den Teller.

„Vielen Dank für dieses nette Kompliment!

Sie begutachtet Paulas Stück: „Auch Sie haben ein hübsches Stück gemalt.“

Paula (*hebt ihren bemalten Blumentopf hoch und betrachtet ihn skeptisch*):

„Hm. Ich habe zwar versucht, mein künstlerisches Potenzial zu entfalten, aber wenn ich mir so ansehe, was ich in zwei Stunden Keramikmalerei zustande gebracht habe, ist der Erfolg wohl bescheiden. Gerade einmal einen kleinen Blumentopf in hellblauer Farbe mit bunten Punkten habe ich geschafft. Ohne herausragende Pinselührung, ohne aufwendige Muster, so wie Sie das auf Ihrem Teller gemacht haben.“

Magda Schweiger (*zwickert Paula freundlich zu*):

„Es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen, ich male ja schon sehr lange. Und Sie werden sehen, nach dem Brennen sieht es viel schöner aus, weil sich die Farben dann erst so richtig entfalten.“

Paula:

„Das ist sehr freundlich von Ihnen. Ich heiÙe übrigens Paula. Ich mache hier Urlaub vom Großstadtdschungel und besuche meine Freundin Heidi, die diese Keramikurse anbietet.“

Paula stellt ihren Blumentopf ab und schiebt ihn von sich, als wollte sie nichts mehr mit ihm zu tun haben.

Magda Schweiger (*malt indes wieder weiter*):

„Ach wie nett, Sie sind eine Freundin von der Heidi? Sie ist eine herzensgute Person. Ich habe schon viele ihrer Keramikkurse besucht.“

Paula:

„Ah, das erklärt, warum Sie so wunderschön malen können. Ich dachte mir schon, dass Sie das nicht zum ersten Mal machen, so fein säuberlich, wie sie ihren Teller über und über mit diesen feinen Blütendekors bemalen. Rosen und Vergissmeinnicht scheinen hier in der Gegend ja sehr beliebt zu sein.“

Magda Schweiger:

„Ja, da haben Sie recht. In so manchem Lied werden diese Blumen immer wieder besungen. Aber jetzt sagen Sie, wie gefällt es Ihnen denn bei uns?“

Sie sieht Paula erwartungsvoll an.

Paula:

„Es ist wunderbar, diese pittoreske Landschaft, die bunten Almwiesen, der rosa Almrausch und gelbe Gamswurz. Ein Genuss fürs Auge. Und auch fürs Ohr! Statt dem Lärm von Autos und Baustellen ertönt hier Kuhgeläute und in regelmäßigen Abständen das Schlagen der Kirchenglocke. In der ersten Nacht bin ich davon geweckt worden, in der zweiten habe ich tief und fest durchgeschlafen. Was wohl auch an der guten Luft liegt.“

Magda Schweiger:

„Entschuldigen Sie, ich habe mich noch gar nicht vorgestellt: Ich heiße Magda Schweiger und lebe hier im Dorf“.

Sie streckt Paula die Hand entgegen. Die beiden Frauen schütteln sich die Hände.

Paula:

„Oh, und ich dachte, Sie sind auch eine Urlauberin, weil Sie Hochdeutsch sprechen ...“

Magda Schweiger (*freundlich lächelnd*):

„Wir sind hier sehr gastfreundlich. Wenn ich mit Ihnen im Dialekt sprechen würde, dann würden Sie kein Wort verstehen.“

Paula *(zum Publikum):*

„Ich glaube mich zu erinnern, dass es sogar ein eigenes Wörterbuch gibt, das verschiedene Fremdsprachen in diesen schwer verständlichen Dialekt übersetzt und umgekehrt. In der Beschreibung steht übrigens auch, dass die Leute hier ein besonderer Menschenschlag sind. Was damit wohl gemeint ist?“

Paula *(zu Magda Schweiger):*

„Ich fühle mich hier sehr wohl. Diese Ruhe und der Frieden ...“
Sie sieht sich bewundernd um.

Magda Schweiger *(lächelt):*

„Ja, das habe ich schon oft gehört. Es ist immer wieder ein erhebendes Gefühl, Teil dieser Naturidylle zu sein. Dem Herrgott sei Dank dafür! Haben Sie schon eine Bergtour gemacht?“

Sie beendet ihre Malarbeit, betrachtet das Stück, das sie gerade fertiggestellt hat.

Paula:

„Nein, ich bin erst vor zwei Tagen angekommen und da reichte es gerade einmal für einen Spaziergang und heute mache ich hier den Keramikkurs bei meiner Freundin Heidi. Aber vielleicht morgen ...“

Magda Schweiger:

„Oh, dann müssen Sie unbedingt eine Wanderung auf der Höhenstraße machen.“

Paula *(Sie zeigt ihre schicken Sandaletten mit Absatz):*

„Ich weiß nicht, ob ich dafür das passende Schuhwerk habe ...“

Magda Schweiger *(wirft einen Blick darauf und schüttelt den Kopf):*

„Mit diesen Schuhen werden Sie nicht weit kommen. Mit solchen Absätzen ist es wohl besser, wenn Sie mit dem nostalgischen Dampfzug eine Fahrt durch die idyllische Landschaft unternehmen. Sind Sie allein hier?“

Paula:

„Ja, leider. Mein Freund konnte sich nicht freinehmen und meine beste Freundin weilt im Moment unter Palmen ...“

Magda Schweiger:

„Na wenigstens ist Ihre Freundin Heidi da.“

Paula:

„Ach, die hat momentan viel um die Ohren: Die Künstlerwerkstätten tagsüber und die letzten beiden Abende hatte sie abends Veranstaltungen. Da bleibt uns nicht so viel Zeit, um miteinander abzuhängen.“

Magda Schweiger:

„Ach, das tut mir leid. Ich weiß nur zu gut, wie es sich anfühlt, wenn man allein sein Dasein fristen muss. Wenn niemand mehr da ist, mit dem man Freud und Leid teilen kann ...“

Paula:

„Haben Sie denn keine Familie und Freunde?“

Magda Schweiger:

„Ach, früher war unser Haus immer voll. Da wusste ich nicht, wo mir der Kopf steht: meine zwei Söhne, deren Freunde, Verwandte, mein Mann, seine Kumpel, dazu die Arbeit am Hof. Da blieb mir für mich selbst kaum Zeit und schon gar nicht, mir einen großen Freundeskreis aufzubauen. Zumal ich ja immer eine beste Freundin hatte, der ich alles erzählen konnte. Aber dann, von einem Tag auf den anderen war alles anders.“

Paula:

„Und Ihre Söhne? Die kommen Sie doch sicher besuchen?“

Magda Schweiger

„Ach, meine Söhne. Die beiden wollten vom Hof nichts wissen und leben seit langem im Ausland. Einer sogar auf einem anderen Kontinent, in den USA. Mittlerweile haben sie selbst Familien und kommen nur selten auf Besuch. Wenn es hoch herkommt, sehen wir uns alle zwei, drei Jahre für ein paar Tage. Aber dass Kinder das Haus verlassen ist eine natürliche Sache. Nur den plötzlichen Tod meiner Freundin und den Herzstillstand meines Mannes habe ich bis heute nicht verwunden. Da hat sich mein Leben von einem Tag auf den anderen völlig verändert. Sogar die Landwirtschaft musste ich aufgeben, weil ich es allein nicht mehr geschafft habe.“

Sie zieht ein Stofftaschentuch aus der Schürze und schnäuzt sich.

„Aber lassen wir das jetzt! Ich möchte Ihre gute Urlaubsstimmung nicht mit den Erinnerungen einer alten Frau trüben. Sie sind noch so jung, das Leben liegt vor Ihnen und es warten viele schöne Erlebnisse auf Sie. Genießen Sie das Hier und Jetzt. Sicher wollen Sie auch einmal eine Familie gründen ...?“

Paula (denkt nach):

„Wenn ich ehrlich bin, darüber habe ich noch nicht nachgedacht...“

Magda Schweiger:

„Sollten Sie aber. Die biologische Uhr tickt und ich weiß aus eigener Erfahrung, dass man die Chancen am Schopf packen muss, wenn sie sich bieten. Wenn man das verabsäumt, dann wird man schneller als einem lieb ist zu einer alten und einsamen Jungfer ... Wissen Sie was? Es ist so nett mit Ihnen zu plaudern. Hätten Sie vielleicht Lust, heute Abend zu mir zu kommen? Ich koche uns etwas Feines und zeige Ihnen mein Haus. Dann können wir gemütlich zusammensitzen ...“

Magda Schweiger steht währenddessen sie das sagt auf, stellt ihre Keramikarbeit auf ein Tablett, das auf der Kommode steht. Sie räumt ihren Platz sauber und stellt Pinsel etc. ebenfalls dorthin. Dann nimmt sie ihre Tasche.

Paula:

„Oh, gern, das ist eine gute Idee! Das lasse ich mir nicht zweimal sagen. Sie haben sicher sehr viel zu erzählen und ich wollte immer schon wissen, wie Einheimische leben. Ich kenne von meinen bisherigen Urlauben nur die typischen Pensionen und Hotels. Die wirken von außen zwar traditionell, innen sind sie aber alle gleich modern ausgestattet.“

Magda Schweiger (lacht):

„Na, da können Sie sich bei mir gern ausgiebig umsehen. Vieles ist noch so, wie es mein Großvater ursprünglich erbaut hat. Dann freue ich mich auf Ihren Besuch. Und Sie finden auch ganz leicht zu mir. Mein Haus ist das einzige weit und breit auf dem Hügel. Sie können es nicht verfehlen. Bis später!“

Magda Schweiger gibt Paula die Hand und verlässt die Bühne.